Sonntag, den 26. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 74. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, die Bestellungen auf die „Thorner Zeitung" pro II. Quartal 1871, baldgefälligst bei der betr. Post-Anstalt machen zu wollen, damit die Beförderung keine Unterbrechung erleide.

Die Exped. der „Thorner Zeitung."

Deutscher Reichstag.

Reichstag. In der 3. Plenarsitzung, am 24. c. vom Präsidenten Dr. Simson um 1¼ Uhr eröffnet, erfolgte nach mehren geschäftlichen Mittheilungen die Wahl der Schriftführer, deren Resultat nach Schluß der Sitzung vom Präsidenten u. den provisorischen Schriftführern ermittelt werden wird.

Bei den folgenden Wahlprüfungen macht der Präsident auf Grund der §§ 5 und 6 der Geschäftsordnung zunächst darauf aufmerksam, daß die zehntägige Frist zur Anmeldung von Wahlbeanstandungen diesmal mit dem 31. März abläuft; dann berichten die Referenten der verschiedenen Abtheilungen über mehre bei den Wahlen constatirte Ungehörigkeiten, von denen wir nachstehende beiden Fälle erwähnen: Entgegen den Bestimmungen der Bundesverfassung und des Wahlreglements sind im 24 Wahlbezirk des 6. Potsdamer Wahlkreises, in welchem Hr. v. Treskow gewählt ist, die unter der Fahne stehenden Soldaten zur Wahlurne commandirt worden, wodurch das Wahlresultat allerdings nicht alterirt wurde. Das Haus spricht über dieses ungesetzliche Verfahren eine Rüge aus u. beschließt, dem Reichskanzler davon Anzeige zu machen. — Im Mecklenburgischen waren einzelne so kleine Wahlbezirke zusammengestellt, daß nicht einmal ein regelrechter Wahlvorstand installirt werden konnte. Das Haus beschließt den Reichskanzler zu ersuchen, bei der mecklenburgischen Regierung dahin zu wircken, daß in Zukunft die Bildung so kleiner Wahlbezirke unterbleibt, durch welche das wichtige Princip der geheimen Wahl verletzt wird. —

Schluß 2¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung der revidirten Verfassungsurkunde, erste u. zweite Lesung des Freundschafts- 2c. Vertrages mit Salvador, Wahlprüfungen.

Tagesbericht vom 25. März.

Die Revolution in Paris v. 18. d. Mts. geht ihrem Ende entgegen. Der Ruf: „Es lebe die Ordnung! Es lebe Thiers! Die Nationalversammlung!" findet auf den Straßen von Paris schon lebhafte Zustimmung u. es ist zu hoffen, daß die Ordnung und ein gesicherter Zustand aus einer inneren Bewegung in Paris selbst hervorgehen werde. Zu dieser Handlung hat nicht wenig der Umstand beigetragen, daß sich in der Hauptstadt die Ueberzeugung festsetzt, daß die Bewegung der letzten Tage von Anhängern Napoleons hervorgerufen sei. Man hält es für bewiesen, daß die Bonapartisten bei der sogenannten Kanonenaffaire die Hand im Spiele hatten. Das „Centralcomite", das fast nur aus unbekannten Leuten besteht (nur Assy und Lhullier sind bekannt), flößt auch Verdacht ein. Man will wissen, daß einige der Mitglieder früher mit der Polizei in Verbindung standen und daß die zahlreichen Bonapartisten, die in den letzten Tagen nach Paris zurückgekommen sind, ganz unbelästigt gelassen worden, obgleich sie seit dem 18. auf den Boulevards offen Propaganda zu Gunsten des Kaiserreichs machen. Den Marschall Mac Mahon, welcher bekanntlich in Paris eingetroffen ist, beschuldigt man, ebenfalls an diesen Umtrieben Theil genommen zu haben.

(Louis wollte mal wieder mit Hilfe seiner guten Freunde von Strolchen im Trüben fischen, aber es ist ihm gottlob nicht gelungen. Anm. der Redakt.)

In Folge der letzten Vorgänge in Paris hat man, wie die „Sp. Z." erfährt, sich deutscherseits zu Vorsichtsmaßregeln veranlaßt gesehen, die zunächst in der Wiederarmirung der desarmirten Batterien, sowie in Truppenzusammenziehungen im Norden und Osten von Paris bestehen. Ferner wird man sich dadurch vor einem möglichen Angriffe der Partei, welche jetzt die Stadt beherrscht, sichern, daß man jede von Paris her stattfindende Annäherung Unberufener an die deutschen Stellungen verhindert, und vielleicht entschließt man sich sogar, den Verkehr mit Lebensmitteln zwischen dort und der deutschen Seite ganz zu verbieten. Als selbstverständlich dürfte zu betrachten sein, daß die deutschen Truppen jedes Vorgehen der Pariser Gewalthaber, welches mit dem Präliminarfrieden oder anderen seitdem getroffenen Uebereinkünften im Widerspruch stände, ohne Verzug mit Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gegen die Stadt beantworten würden.

Das Kriegsministerium hat, mit Rücksicht auf die jetzigen Zustände in Frankreich und die daraus folgende Möglichkeit eines nochmaligen Ausbruches des Krieges sämmtliche bereits activen Militärbeamten, soweit sie beritten gewesen sind, angewiesen, ihre Pferde bis auf Weiteres nicht zu verkaufen. In Städten, wo sich Militärmagazine befinden, können dieselben die Rationen in natura empfangen, in anderen jedoch sollen sie nach dem Fouragereglement entschädigt werden.

Deutschland.

Berlin, den 24. März. Orden für Frauen u. Jungfrauen. Der König hat in Anerkennung der Thätigkeit, welche die Frauen und Jungfrauen des gesammten Deutschlands dem Wohle der Kämpfenden und deren Angehörigen gewidmet haben, als ein gemeinsames Zeichen der Dankbarkeit des Vaterlandes einen besondern Orden gestiftet. Der „Staatsanzeiger" vom 22. d. veröffentlicht die Urkunde über die Stiftung eines Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen. Nach derselben wird dieser Orden vom Könige auf den Vorschlag der Königin zu ehrender Anerkennung der Verdienste von Frauen und Jungfrauen verliehen, welche durch Pflege der im beendeten Kriege gegen Frankreich Verwundeten und Erkrankten, oder durch anderweitige Thätigkeit für das Wohl der Kämpfenden und deren Angehörigen sich ausgezeichnet haben. Das Ordenszeichen besteht in einem Kreuz von schwarzer Emaille mit silbernem Rande, welchem ein rothes Kreuz aufgelegt ist. Dasselbe ist ferner auf der Rückseite in der Mitte mit den Namenszügen des Königs und der Königin, in der oberen Spitze des Mittelbalkens mit der K. Krone, in seiner unteren Spitze mit der Zahl 1870/71 versetzen und wird an einem weißen, schwarzgeränderten Seidenbande mit gleicher Schleife und silbernem Ringe auf der linken Brust getragen.

— Zur Heeresfrage. Manchen Kreisen, für welche die Heeresfrage überhaupt ein Noli me tangere ist, — schreibt man der „N. fr. Pr." — kommt diese Wendung der Dinge jetzt im Angesichte des Reichstages in keiner Weise ungelegen. Man muß auch darauf vorbereitet sein, die vielberegte Abrüstungsfrage jetzt völlig in den Hintergrund treten zu sehen. Hochinteressant ist es, dabei als heftigste Bekämpfer derselben die Ultramontanen zu finden, die freilich gerade daran die Hoffnung knüpfen, zu dem heißersehnten Ziele der Wiedereinsetzung des Papstes zu gelangen. Wie die guten Leute übrigens im Gefühle ihrer Sicherheit agitiren, beweist das folgende Beispiel. Kurz vor den Wahlen kam eine Deputation von Ultramontanen zum Prinzen Wilhelm von Baden und fragte ihn, ob er Werth darauf lege, gewählt zu werden. Der Prinz bejahte dies mit dem Hinzufügen, daß er, da man ihn einmal aufgestellt habe, nun wohl auch dafür interessirt sein müsse, gewählt zu werden. Darauf verlangten die Herren, er solle sich schriftlich verpflichten für die Aufnahme einer Bestimmung in die Reichsverfassung, welche

---

Eine Reise mit Hindernissen.
Von einem Thorner.

Endlich nach verschiedenen Winken mit dem Zaunpfahl von Seiten mehrerer ein- und angeborenen Krakehler hatte der Magistrat den Traject über die Weichsel per Dampfer hergestellt. Was der Magistrat thut, ist wohlgethan, dachte ich in meinem Sinn, schnürte mein Bündel, nahm von Frau und Kind herzlichen Abschied und ging nach der Weichsel, um meinen Korpus, wenn möglich ohne Lebensgefahr, an das jenseitige Ufer spediren zu lassen. Ich befand mich in der seligsten Stimmung, denn das prachtvolle Frühlingswetter hatte einen so rosigen Schein auf die Natur geworfen, daß ich mir meine Reise, und speciell die Ueberfahrt auf der Weichsel, von der rosigsten Seite ausgemahlt hatte. Doch der Passagier denkt und der Magistrat lenkt. Während es von der Thurmuhr 2 Uhr schlug, ertönte auf dem Dampfer bereits der dritte Schlag; die Anker hoben sich und majestätisch schwebte das Schiff vor meinen Augen und meiner Nase über den Strom nach dem jenseitigen Ufer. Bei meiner angeborenen Weitsichtigkeit hatte ich recht lange das Vergnügen des Nachsehens, doch da es bei mir Prinzip ist, jedem Aerger nach dem Mittagsbrode aus dem Wege zu gehen, so machte ich einen kleinen Spaziergang am Ufer entlang, um mir die Zeit zu vertreten. Die erste Person, die mir in den Weg kam, war ein Matrose, bei welchem ich mich höflich nach dem Fahrplan, den der Dampfer innehält, erkundigte. Mitleidig betrachtete der gute Mann mich arme Landratte, indem er die Worte hervor brachte: Planfahren ist nicht beim Magistrat, nur Passagiere werden gefahren, und zwar jede Stunde ein Eßlöffel voll. Ich dankte für diesen troststreichen Bescheid und wollte meinen Spaziergang fortsetzen, als plötzlich wüstes Geschrei an mein Ohr drang und ich ein Bild erblickte, wie es sich im Hafen von Newjork nicht schöner entrollen konnte. Zwei Damen hatten kaum mit ihren wenigen Effecten, als Hutschachteln und Blumentöpfen, den Fuß ans Land gesetzt, als auch schon eine Rotte von 6 Jungen über sie herstürzte und ihnen die Sachen entriß, um dieselben nach der Stadt zu schaffen. Jeder wollte etwas verdienen, der Eine entriß dem Andern die Packete, und so entstand eine allgemeine Balgerei, während welcher die Damen hülflos dastanden und die Auslüftung ihrer Effecten mitansehen mußten. Erst die Dazwischenkunft mehrerer Herren machte dieser Scene ein Ende und hatte zur Folge, daß aus den benachbarten Kneipen ein Dienstmann requirirt wurde.

Gewitzigt durch das eben Gesehene faßte ich meine Reisetasche desto fester und schlenderte weiter zu einem in der Nähe stehenden Prahm, der mit Fuhrwerk und einem wahren Chaos von Waaren gefüllt war. Da standen sie die armen Geschöpfe, die Pferde, zitternd vor Furcht, sich einem Magistratsprahm anvertrauen zu müssen. Die Sicherheitswache versah ein Zug von 30 Soldaten, die sich auf den Wagen, Kisten und Kasten malerisch gruppirt hatten und die Wacht an der Weichsel sangen. Bei einer solchen Escorte, und da der zweite Prahm bereits mit Passagieren gefüllt war, zögerte ich nicht lange und stürzte in Ermanglung einer Ladungsbrücke in den Abgrund, welchem Beispiele noch mehrere Reisende folgten.

Da saß ich nun im hellen Sonnenschein; die Luft war rein und klar, und ich athmete tief und athmete schwer.

Ein allgemeines „Ah" der am Ufer stehenden Menge verkündete mir das Nahen meines dampfenden Engels; immer näher rückte aus der Ferne das Dampfwölkchen, schon hörte ich das Rauschen der Triebräder, die Erlösungsstunde nahte.

Mit dem Schlage 3 Uhr hielt der Dampfer in der Nähe des Ufers; vorsichtig wurde erst mit Haken im Wasser herumgefischt, ob keine Steine der Ladung im Wege seien, und sodann eine Brücke vermittelst eines Brettes hergestellt. Schnell entleerte sich der Dampfer und füllte sich auch ebenso schnell mit Silbergroschenmenschen, welches Expernimént ungefähr 20 Minuten in Anspruch nahm. Die Dampfpfeife ertönte und nun hieß es, vorwärts.

Fest hatte ich den Blick auf die geliebten Mauern Thorns gerichtet, um mich so lange als möglich an ihrem Anblick zu weiden. Da schien es mir plötzlich, als bliebe die Disstance zwischen mir und der Mauer immer dieselbe, ich drehte mich schnell um, doch schon belehrte mich ein homerisches Gelächter der am Ufer Stehenden, daß ich ein gründlicher Schlemihl sei. Der Dampfer hatte nur den ersten Prahm mitgenommen und mich mit den andern Leidensgefährten ruhig in der Sonne sitzen lassen. Es war ½4 Uhr und an ein rechtzeitiges Eintreffen, zum Zuge nicht mehr zu denken. Ruhig entstieg ich dem Abgrunde, machte jedem nun begegnendem Vater der Stadt 3 tiefe Bücklinge und war glücklich, dem Traject ohne Verletzung entronnen zu sein.

Mit der Reise war es natürlich Essig, nur ich hatte vollkommen Muße, diese meine Erlebniße zu Papier zu bringen; es geht doch nichts über — Thorn.

Behandlung deutscher Mädchen in Frankreich.

Aus einem Privatbriefe, den Hrn. Dr. Bühringer in Paris unterm 1. d. M. an einen Berliner Freund schreibt, sind wir in der Lage, nachfolgende bezeichnende Schilderung der dasigen Verhältnisse mittheilen zu können: „Was meine beiden Töchter betrifft, die ich erst am vierten Tage meines Hierseins in einem Kämmerchen in der Faubourg St. Antoine aufgefunden habe, so haben dieselben außer allen Schrecknissen und Drangsalen dieses Krieges auch noch den ganzen Haß und die Perfidie der

die Autonomie der Kirche (Art. 15 d. preuß. Verf.) verbürge. Der Prinz erklärte, daß er derartige bindende Verpflichtungen in keiner Weise übernehme, und die Herren erwiderten ihm, daß sie sich dann auch der Abstimmung bei seiner Wahl enthalten müßten. Nichtsdestoweniger lud der Prinz seine neuen Gegner zum Frühstück ein. Als er sie beim gemüthlichen Zusammensein um Aufklärung über ihr seltsames Verhalten ersuchte, gaben sie zur Antwort, sie hätten Befehl. „Also aus Rom?“ war die Frage. — „Nein, aus Berlin,“ lautete die Antwort. „Und von wem? — „Von—Herrn v. Savigny!“ Und bald darauf erschien in den hiesigen Blättern ein Aufruf zur Bildung einer Centralpartei der Herren P. Reichensperger und v. Savigny. Dem gegenüber ist die Annahme gerechtfertigt, daß der bevorstehende Reichstag viel dramatisches Leben bieten wird. Es muß zu neuen Parteibildungen kommen, die durch Vermittlung entstandenen Coalitionen werden ihre Endschaft erreichen und unnatürliche Bündnisse vor logischen Anforderungen zerfließen. —

— Dem Reichstage ist heute der Entwurf eines Gesetzes, betreffend eine anderweitige Feststellung der Matrikularbeiträge zur Deckung der Gesammtausgabe für das Jahr 1869 vorgelegt worden, wonach im Ganzen von den norddeutschen Bundesstaaten an Matrikularbeiträgen die Summe von 23 798,979 Thlr. aufzubringen ist. Diese Berechnung beruht auf folgenden Grundlagen: Die Gesammtausgabe des Bundes beträgt im wirklichen Soll für 1869 78,008,655 Thlr. Darauf kommen als gemeinschaftliche Einnahmen in Anrechnung die Zölle und Verbrauchssteuern mit 48,843,142 Thlr., die verschiedenen Einnahmen mit 173,052 Thlr., der Ueberschuß der Postverwaltung mit 11,704 Thlr., aus Anleihemitteln 5,148,900 Thlr., der Ueberschuß der Vorzeit mit 32,978 Thlr., zusammen 54,209,776 Thlr.; es sind mithin an Matrikularbeiträgen aufzubringen 23,798,879 Thlr., welche wie folgt vertheilt werden: Preußen 19,819,419 Thlr., Lauenburg 39,546 Thlr., Sachsen 1,922,694 Thlr., Hessen 207,249 Thlr., Mecklenburg-Schwerin 455,481 Thlr., Sachsen-Weimar 88,653 Thlr., Mecklenburg-Strelitz 78,794 Thlr., Oldenburg 121,441 Thlr., Braunschweig 228,367 Thlr., Sachsen-Meiningen 56,842 Thlr., Sachsen-Altenburg 43,823 Thlr, Anhalt 58,515 Thlr, Schwarzburg-Rudolstadt 23,589 Thlr., Schwarzburg-Sondershausen 21,216 Thlr., Waldek 18,558 Thlr., Reuß ä. L. 13,655 Thlr., Reuß j. L. 26,863 Thlr., Schaumburg-Lippe 9709 Thlr., Lippe 36,388 Thlr., Lübeck 13,169 Thlr., Bremen 69,818 Thlr., Hamburg 194,510 Thlr. — Der Gesetzentwurf ist nur die Wiederholung einer im vorigen Jahre dem norddeutschen Reichstage gemachten Vorlage, welche damals wegen des Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung gelangte. Bei der Beschlußfassung des jetzt versammelten deutschen Reichstages über diesen Entwurf wird die Bestimmung des al. 2 des Art. 28 der Reichsverfassung Anwendung zu finden haben, nämlich daß nur die norddeutschen Abgeordneten bei der Beschlußfassung mitwirken.

— Die Vorstellung des Reichstages vor dem Kaiser am 23 d. fand im Rittersaale und der Schwarzen Adlerkammer des k. Schlosses statt u. währte beinahe 2 Stunden. Die stimmführenden Mitglieder des Bundesrathes stellten die Abgeordneten ihres Heimathslandes den Majestäten vor, welche später noch eine Deputation elsässischer Delegirten, bestehend aus den Herren Sengewald, Graf Dürckheim-Montmartin, Reichard, Herrenschmidt und Xavier Ressel, empfingen. Bei der darauf folgenden Tafel brachte der Kaiser ein Hoch auf das deutsche Reich und den deutschen Reichstag aus. Der Empfang hinterließ überall den befriedigendsten Eindruck.

— Der Erlaß einer Adresse an den Kaiser ist jetzt als ein fait acompli anzusehen. Nationalliberale und Freikonservative haben sich darüber bereits geeinigt.

— Graf Moltke, der in Memel und in Schlesien in den Reichstag gewählt ist, hat in Memel angenommen.

— Durch Vermittelung des Hausministers v. Schleinitz ist von einem Patrioten eine Summe von 55,000 Thaler zur freien Verfügung zum Besten der Invaliden, Verwundeten und zu ähnlichen Zwecken dem Kaiser, beziehungsweise dem Kronprinzen übersandt worden.

— Nach einem Allerhöchsten Erlaß vom 20. März c. sollen zum Zweck der Erweiterung der Bundes-Kriegsmarine noch einmal 6,500,000 Thaler verzinsliche Schatzanweisungen in Abschnitten von 100, 1000 und 10,000 Thlr. ausgegeben werden.

— Mit der Demobilmachung des Feld-Ober-Postamtes hat der Feldpostdienst für die noch in Frankreich befindlichen Truppen keineswegs aufgehört, es kann daher der Feldpostverkehr der Heimath mit jenen Truppen bis auf Weiteres seinen regelmäßigen Fortgang nehmen. Nach und aus den occupirten Gebietstheilen Frankreichs werden demzufolge ohne Portosatz befördert: 1.) in Militärdienst-Angelegenheiten: gewöhnliche und recommandirte Briefe, Zeitungen, Drucksachen und Geldsendungen; 2.) in Privatangelegenheiten der Militärs und Militärbeamten: gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 4 Loth, Zeitungen und Geldbriefe bis zu 50 Thlr.

Ausland.

Frankreich. Der Erzbischof von Paris hatte einen Hirtenbrief erlassen, worin es heißt: „Die ganze Nation bedarf eines moralischen Umschwunges . . ., die Liebe zur Arbeit, Achtung vor dem Gesetze, Pflichtgefühl, Mäßigung, Eintracht, religiöser Glaube dringen nicht mehr in die Herzen und beseelen das gesellschaftliche Leben nicht. . . . Möchte es (Frankreich) rasch seine Wunden heilen, die vorzugsweise moralische sind.“ Das „Siècle“ entgegnet darauf: „Unsere Wunden sind hauptsächlich moralische; aber wer hat der Nation seit zwanzig Jahren das schlechte Beispiel gegeben? Wer hat sie zu Luxus, sinnlichem Vergnügen, schamlosen Aufführungen, schmählichen Speculationen, wer zu der Verachtung bürgerlicher Tugenden und zum Vergessen des Rechtes geführt? War es nicht die Regierung? Aber hat nicht gerade diese Regiernng die Segnungen eines gewissen Clerus erhalten, den der Herr Erzbischof von Paris sehr wohl kennt? Wenn Mfgr. Darboy gerecht hätte sein wollen, so würde er keine Bedenken getragen haben, unter Frankreichs moralischen Wunden auch die Wunde des Tedeums aufzuführen, der kein kleiner Theil unserer Mißgeschicke zur Last fällt. Wenn Prälaten einem Decembermanne Weihrauch anzünden, so betreten sie den schlechtesten Weg, um in die Herzen der Einfältigen die Grundsätze des Rechtes zu pflanzen.

Versailles, d. 22. März. Jules Favre theilt der Versammlung mit, daß ein bedauerlicher Zwischenfall, der sich soeben zugetragen, die von Frankreich erduldeten Leiden noch verschlimmere. Er habe nämlich von dem deutschen Reichskanzler die folgende Depesche erhalten: Ich beehre mich ihnen anzuzeigen, daß das Obercommando der Armee vor Paris Angesichts der Ereignisse, welche sich in Paris zutragen, welche die Convention fast nicht mehr sicher stellen, die Annäherung an unsere Linien, d. h. an die von uns besetzten Forts, untersagt hat. Ich verlange, daß die in Pantin zerstörten Telegraphenlinien innerhalb 24 Stunden wieder hergestellt werden, und werde die Stadt Paris als Feind behandeln, wenn Paris die mit den Friedenspräliminarien in Widerspruch stehenden Vorgänge noch fortsetzen sollte. Dies würde eine Eröffnung des Feuers seitens der Forts zur Folge haben. Favre theilt weiter mit, er habe geantwortet, daß die aufständische Bewegung, welche in Paris durch Ueberrumpelung den Sieg davongetragen habe, das Werk einiger Aufständischer sei. Die Regierung werde diese Bewegung unterdrücken, u. wenn sie dies nicht auf der Stelle thue, so geschehe dies nur, um Blutvergießen zu vermeiden. Was die Durchschneidung der Telegraphendrähte bei Pantin angehe, so habe die Regierung im Augenblicke nicht die Mittel, die Störungen sofort zu beseitigen; sie habe jedoch die Maires unverzüglich von dem Thatbestande in Kenntniß gesetzt und werden dieselben sicherlich alles Mögliche aufbielen. Die Insurgenten haben sich durch Bons 1 Million Frcs. aus der Bank von Frankreich auszahlen lassen, während sie bei dem Hause Rothschild vergeblich die Auszahlung einer halben Million im Wege der Requisition verlangt haben.

Italien. Cardinal Patrizi hat vom Papste ein Schreiben erhalten, welches die Jesuiten vertheidigt und die vom italienischen Parlamente votirten Concessionen zurückweist. Dieses päpstliche Schreiben enthält folgende Stellen: „Es haben alle Feinde der Kirche die Geistlichen verfolgt; aber den Hauptheil ihres Hasses der Gesellschaft Jesu zugewendet. Auch jetzt, wo die Eindringlinge in unsere weltliche Macht in ihrer Beutegier die Unterdrückung aller religiösen Orden mit den Jesuiten beginnen zu wollen scheinen. Um dieses Verbrechen vorzubereiten, klagen sie dieselben feindseliger Gesinnung an, verschreien sie insbesondere, als ob sie eine große Macht und Ansehen über uns hätten, die uns derartig umgebe, daß wir, was wir nur immer thun, nur auf ihren Rath hin ausführen; diese thörichte Verleumdung, die darauf ausgeht, uns der Verachtung preiszugeben, indem wir ja völlig schwachsinnig und unfähig sein sollen, irgend einen Entschluß zu fassen, erweist sich als absurd. Es ist wahr, daß wir öfters Väter der Gesellschaft Jesu verwenden und daß wir ihnen verschiedene Geschäfte, namentlich das heilge Predigtamt übertragen. Doch diese unsere durchaus billige Liebe und diese Hochschätzung der um die Kirche Christi, diesen apostolischen Stuhl, um das christliche Volk stets so ausnehmend verdienten Gesellschaft ist weit entfernt von jenem knechtischen Gehorsam, den die Lästerer derselben andichten, eine Verleumdung, die wir mit Indignation von uns und von der bescheidenen Hingebung dieser besten Väter zurückweisen.“

Rußland. Rußlands 1,800,000 Mann stehen auf dem Papiere; allein mindestens ein volles Jahrzehnt geht darauf hin, bis das nordische Reich sich eine Ersatz- und Besatzungsarmee in der Stärke gebildet hat, daß es seine Landarmee außerhalb seiner Grenzen verwenden kann. Hat es dieses Ziel einmal erreicht, so wird es doch immer nicht mit mehr als höchstens 600,000 Mann im Kriege auftreten können. Allein ganz abgesehen davon, so sind die Beziehungen zwischen den beiden Höfen von St. Petersburg und Berlin derart, daß für die nächsten Jahre und unbedingt so lange wie der jetzt regierende Czar lebt, an eine kriegerische Verwickelung nicht entfernt zu denken ist.

Locales.

— **Empfangsfeierlichkeiten.** Für den Empfang und feierlichen Einzug des in den nächsten Tagen zurückkehrenden Thorner Landwehr-Bataillons ist von dem Festcomité im Einverständniß mit den Vertretern der städtischen Behörden und der Gewerke folgendes Programm festgestellt worden:

1) Sobald die Stunde, zu welcher das Landwehr-Bataillon auf dem Bahnhof eintreffen soll, telegraphisch gemeldet ist, wird dies den Herren Dirigenten der Schulen und den Herren Altmeistern der Gewerke durch Circular sofort angezeigt.

2) Die Lehrer-Collegien des Gymnasiums und der städt. Knabenschulen werden zur Theilnahme der resp. Anstalten an der Feier eingeladen.

3) Auf dem Bahnhofe wird das Bataillon bei seiner Ankunft empfangen und begrüßt von den Herren Oberstlieutenant Schröder, Landrath Hoppe und den Comité-Mitgliedern, welchen die Sorge für die Ueberfahrt aufgetragen ist.

4) Die Musik erwartet die ankommenden Wehrmänner an dem Landungsplatze auf dem rechten Ufer, ebenso die Festzüge der Schulen und Gewerke.

5) Die Schüler des Gymnasiums und der städt. Lehranstalten stellen sich an dem rechten Ufer von dem Landungsplatze stromaufwärts auf, die Züge der Gewerke nehmen längs der Stadtmauer zwischen dem Segler- und dem Nonnen-Thore Stellung.

6) Der Aufzug der Gewerke wird nach altem Herkommen von den Fleischern eröffnet, die Reihenfolge der anderen Gewerke in dem Zuge wird durch das Loos bestimmt.

7) Während des Aussteigens der Compagnien aus den Kähnen werden unter Begleitung der Instrumental-Musik von den am Ufer Versammelten geeignete und bekannte Lieder gesungen.

8) Sobald das Bataillon sich in Marschcolonnen aufgestellt hat, setzt sich der Zug in folgender Ordnung in Bewegung:

a) Eine Abtheilung der Musik.
b) die städtischen Knabenschulen,
c) das Gymnasium,
d) das Festcomité,
e) das einziehende Landwehrbataillon,
f) eine Abtheilung Musik,
g) der Zug der Gewerke nach der unter Nr. 6 angeführten Bestimmung.

9) Der Zug geht von dem Landungs- und Empfangsplatze nach dem Brücken-Thor, zieht durch dieses in die Stadt, geht durch die Brücken- und Breiten-Straße nach der Ostseite des Marktplatzes, durchzieht die Nordseite, wendet sich dann nach der Westseite und macht Halt, sobald das Landwehr-Bataillon sich dem Risalit an der Westfront des Rathhauses gegenüber befindet.

10) Die Schulen stellen sich dann auf der Südseite des Marktes auf, das Bataillon bleibt auf der Westseite stehen und die Gewerke nehmen auf der Nordseite Platz.

Gambetta'schen Regierung zu erdulden gehabt. Wenige Tage nach meiner Abreise wurden dieselben plötzlich in der Nacht angeblich als die Töchter eines preußischen Spions verhaftet, und jede einzeln in einer Zelle auf der Präfektur eingesperrt. Man wollte nämlich von denselben meinen Aufenthalt wissen, da man glaubte, ich sei noch in Paris, da sie aber nichts Anderes sagen konnten, als daß ich schon am 2. Septbr. abgereist sei, schickte man sie nach acht Tagen in das Gefängniß St. Lazare, zog ihnen Strafhauskleider an, und behandelte sie weit härter als Verbrecherinnen. Mit ihnen trafen daselbst zusammen über hundert Frauen und Töchter aus den angesehensten deutschen Familien. Erst nach sechs Wochen gelang es ihnen, durch eine Frau, die entlassen wurde, der amerikanischen Gesandtschaft Nachricht von ihrem Schicksal zu geben. Dieselbe sendete nun zwei Herren, von denen einer ein Freund von mir ist, nach dem Gefängnisse ab und diese verlangten nun, daß man meinen Töchtern sogleich andere, ihre eigenen Kleider gäbe. Dies geschah auch und selbst die Behandlung wurde von nun ab eine menschlichere. Bis zu ihrer Befreiung mußten sie jedoch noch acht Tage warten, und als dieselbe eintrat, und sie nach Hause kamen, war die Wohnung von Fremden besetzt und man würdigte sie kaum einer Antwort. Ohne Obdach sahen sie sich genöthigt, in das Gefängniß zurückzukehren und noch eine Nacht Unterstand zu erbitten. Am anderen Tage mietheten sie sich das Kämmerchen, wo ich sie auffand, aber nun begann die Noth mit all ihren Schrecknissen heranzutreten. Ohne Mittel sahen sie sich genöthigt, für die Nationalgarde Lappen und Handschuhe zu machen, die aber so schlecht bezahlt wurden, daß sie bei der damals herrschenden Theuerung sich nur solche Dinge zur Nahrung kaufen konnten, die sie früher nie einem Hunde zur Speise gegeben haben würden. Das Eingeweide von den Pferden bildete noch einen Leckerbissen, und selbst von solchen Dingen hatten sie nicht so viel, um sich satt essen zu können, da das Pfund dieser gräßlichen Speise mit 8 Franken bezahlt wurde. Als ich sie auffand, waren sie beide krank und sahen aus wie die Leichen. Leider bin ich für den Augenblick selbst noch nicht in der Lage, ihnen die Hilfe zu bieten, die ihr Zustand erheischt, denn die wenigen Mittel, die ich bis zur Zeit noch besitze, müssen sehr zu Rathe gehalten werden, da ich ja noch gänzlich ohne Verdienst bin. Mein Mobiliar ist ebenfalls noch nicht in meinem Besitz, denn bei der gegenwärtigen Aufregung, die gegen die Deutschen hier herrscht, wäre es nicht rathsam, sein Recht geltend zu machen. Bis jetzt müssen wir noch schweigen und dulden. — Seit drei Tagen, da, seitdem man weiß, daß heute die deutschen Truppen in einen Stadttheil von Paris einrücken, werden die Deutschen aufs Neue verfolgt, und von dem Pöbel in den Straßen auf die roheste Weise mißhandelt und selbst mit dem Tode bedroht. Ich war Augenzeuge von mehreren solchen Scenen, ohne für die Bedrohten etwas thun zu können. Ich rathe daher sämmtlichen Arbeitern, noch nicht hierher zurückzukehren, denn für dieselben ist bis jetzt noch kein Terrain. Sie würden nur furchtbaren Unannehmlichkeiten und einer sicheren Noth entgegengehen.

11) Auf der vor dem Risalit errichteten Tribüne erwarten die Vertreter der Stadtbehörden die Ankunft des Zuges und begrüßen von derselben das siegreich zurückkehrende Landwehr-Bataillon. Schluß der Einzugsfeierlichkeit.

12) Am Abend des Einzugstages werden die Compagnien des Bataillons in den dazu eingerichteten Localen bewirthet und zwar:

I. Comp. im Saale des Herrn Hildebrandt,
II. " " " " — Artushofes,
III. " " " " — Schützenhauses,
IV. " " " " " Barczynski.

13) An den um 7 Uhr beginnenden Abendmahlzeiten der Compagnien werden Mitglieder des Comité's theilnehmen und die Bewirthung leiten.

14) Meldungen zur Theilnahme an dem um 9 Uhr beginnenden Abendbrot und zwanglosen Beisammensein mit den Herren Officieren im Hotel de Sanssouci (à Couvert 15 sgr.) müssen bis Montag der 27. März Mittags bei Herrn Plenz abgegeben werden.

— **Militärische Nachrichten**. Vom 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61 erhielten ferner folgende Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Hauptleute Baudach, v. Pirch, Prem.-Ltnants. Böhmer, zum Hauptm. ernannt), Wenzel, Jancke, Stolte, Sec.-Ltnts. Bütow I., Schmidt, Hesse u. Pippart. Vicefeldw. Beschorner, Sachs. Sergeanten Vigalke I., Huth, Lariviere, Kottke, Hardel, Zoschke, Hecker. Portepee-Fähnriche Mersmann, (zugleich zum Seconde-Lieut. befördert), v. Bornstedt. Unteroffiziere List, Lange, Korn, Dramburg, Kerwien, v. Kaiserlingk, Hildebrandt, Roddeck, Haack. Die Gefreiten v. Dzierzgowski, Arens, Hintzer, Lindenau, Katzke, Klütz II., Truhr, Ortmann. Die Musketiere Schröder II., Szygowski, Buchwald, Flyschowski, Spreuer, Hornist Ehrich. Zu Premier-Lieutenants befördert wurden die Sec.-Lieutnts: Bock, Paetzold I. und Lehmann.

— **Kirchliches**. Von der Verwaltungs-Commission der „Wormser Luther-Denkmal-Stiftung", welche am Geburtstag unseres Kaisers, am 22. März, ins Leben getreten ist, erhalten wir nachstehende Notiz zur Veröffentlichung. Besagte Stiftung hat einen nationalen Charakter, da evangelische Candidaten der Theologie aus ganz Deutschland ohne Unterschied der Heimath, wenn sie den gestellten Anforderungen entsprechen, ein Stipendium dieser Stiftung erlangen können. Nach dem Art. 1 des Statuts der Stiftung ist der Zweck der Stiftung: „das Studium der protestantischen Theologie in der Weise zu fördern, daß evangelische Candidaten deutscher Nationalität, ohne Unterschied der Heimath, welche die Facultäts- oder auch die Definitorialprüfung mit Auszeichnung bestanden und somit schon Beweise ihrer Berufstüchtigkeit abgelegt haben, auf Grund ihrer Zeugnisse aus den Zinsen des Stiftungscapitals Stipendien erhalten, die sie in den Stand setzen, noch ein weiteres Jahr an einer deutschen Universität zur Erlangung eines höheren Grades wissenschaftlicher Ausbildung und protestantischer Predigertüchtigkeit zubringen zu können. Der Art. 2. des Statuts bestimmt ferner: „Vorerst sollen alle 3 Jahre gleichzeitig drei bis vier Stipendien von je 500 fl. vergeben und die übrigen Zinsen zum Kapital geschlagen werden. Sobald aber der Stiftungsfond durch Kapitalisirung der nichtverwendeten Zinsen oder auch durch etwaige Schenkungen oder Vermächtnisse die Höhe von 25,000 fl. erreicht hat, sollen alle 3 Jahre fünf Stipendien vergeben werden können, vorausgesetzt, daß qualificirte Bewerber vorhanden sind, und daß bei Aufstellung des Jahresbudgets noch 200 fl. disponibel bleiben, welche jedes Jahr grundsätzlich zur Erhöhung des Kapitalstocks verwendet werden sollen. Wenn derselbe bis zu 30,000 fl. gestiegen ist, können alle drei Jahre sechs Stipendien vergeben werden. Sobald sich der Fond durch Kapitalisirung von Zinsen oder durch Schenkungen und Vermächtnisse noch weiter — über 30,000 fl. — vergrößert haben wird, so ist von der derzeitigen Verwaltungs-Commission nach Maßgabe der bis dahin gemachten Erfahrungen zu erwägen, ob die Mittel des Fonds nicht zu vermehrten Leistungen mächtig genug sind, namentlich ob etwa die Zahl der Stipendien vermehrt, oder die Beträge derselben erhöht werden sollen."

Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. März. cr.

	Schluß höher.
Fonds:	
Russ. Banknoten	$79\frac{4}{8}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$85\frac{3}{4}$
Amerikaner	$97\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{3}{8}$
Italiener	$53\frac{3}{8}$
Weizen:	
März	$79\frac{1}{4}$
Roggen:	festet.
loco	$53\frac{1}{2}$
März-April	$53\frac{1}{4}$
April-Mai	$53\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$53\frac{5}{8}$
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$27\frac{1}{4}$
pro April-Mai do.	$27\frac{3}{4}$
Spiritus:	still.
loco pro 10,000 Litre	17. —
pro April-Mai	17. 8.

Getreide-Markt.

Thorn, den 25. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Warm. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.

Des katholischen Feiertages wegen keine Zufuhr, Preise unv.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $46\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—46 Thlr., Kochwaare 50—53 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{3}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{7}{8}$, der Rubel 26 Sgr. 6 Pfg.

Danzig, den 24 März. Bahnpreise.

Weizenmarkt ruhiges Geschäft, unveränderte Preise. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön rothbunt, hell und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 63 — 80 Thlr., sehr schön glasig und weiß 81—82 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen flau, 120 — 125 Pfd. im Detail zur Consumtion 51—$53\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfund, in Partien billiger.

Gerste kleine 101—110 Pfd. nach Qualität von 42 45 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 44—45 Thlr. und darüber nach Qualität.

Spiritus 15—$14\frac{11}{12}$ Thlr. bez.

Stettin, den 24. März, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 60—79, per Frühjahr 80, per Mai-Juni $80\frac{1}{2}$, per Juni-Juli $80\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 50—$55\frac{1}{2}$, per Frühjahr $53\frac{3}{4}$, per Mai-Juni $54\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $55\frac{1}{4}$

Rüböl, loco 100 Kilogramm 28, per März 100 Kilogramm $27\frac{1}{4}$, Br. per Frühjahr 100 Kilogramm 27, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogramm 26 Br.

Spiritus, loco $16\frac{11}{12}$, per Frühj. $17\frac{1}{6}$, p. Mai-Juni $17\frac{5}{12}$ Br., per Juni-Juli $17\frac{2}{3}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. März. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 10 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Departements-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis (also auch für die Stadt Thorn und Vorstädte)

am Montag, den 27. März c.
am Dienstag, den 28. "
am Mittwoch, den 29. "

im Schützenhause hierselbst statt.

Zu demselben haben sich die mittelst besonderer Gestellungsordres vorgeladenen Heerespflichtigen an den darin angegebenen Tagen früh 6 Uhr pünktlich mit den Ordres, sowie mit ihren Loosungs- resp. Taufscheinen versehen, rein gewaschen und gekleidet zu gestellen.

Transportable Kranke müssen zum Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen, muß ein ärztliches Attest vorgelegt werden.

Etwaige Reklamationen sind bis spätestens den 20. März c. im Servis-Bureau einzureichen, später angebrachte können nicht berücksichtigt werden.

In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern als auch die Geschwister, der Departements-Ersatz-Commission persönlich vorstellen, weil sonst auf die Reklamation keine Rücksicht genommen werden wird.

Thorn, den 17. März 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Gegenstände und der Nachlaßsachen verstorbener Stadtarmen, sowie der im Krankenhause und in den Hospitälern verstorbenen Personen, steht Auctionstermin

am Dienstag, den 27. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
im großen Rathhaussaale und
Mittwoch den 29. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

im Elenden- und St. Georgen-Hospital vor dem Herrn Kämmerei-Kassen-Buchhalter Schwarz an, zu welchen Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 22. März 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die Garnison-Anstalten der Festung Graudenz pro 1871 erforderlichen Bedarfs von circa 30 Klaftern Kiefern- und $433\frac{2}{3}$ Klaftern Eichenholz, soll im Wege der Submission in dem auf Montag, den 3. April cr. Vormittags 11 Uhr im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung anberaumten Termine verdungen werden. Die bezüglichen Bedingungen, welche vor Abgabe von Offerten eingesehen und unterzeichnet sein müssen, liegen im Bureau der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn und hier zur Einsicht aus.

Festung Graudenz, 18. März 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Zahlung der Hundesteuer für das erste Halbjahr cr., wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach 8 Tagen gegen die Säumigen exekutivisch eingeschritten werden wird. Wie schon früher bekannt gemacht, beträgt die Jahressteuer für einen frei umherlaufenden Hund seit dem 1. Januar cr. aus der Stadt 2 Thlr. und von den Vorstädten 1 Thlr.

Thorn, den 21. März 1871.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Aufforderung.

Der unterzeichnete Vorstad ersucht, von dem Comité zum Empfange der Landwehr dazu aufgefordert, **sämmtliche Herren Kaufleute, auch Nichtmitglieder** sich

Sonntag, den 26. Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr

bei Herrn Hildebrandt einzufinden, um über eine eventuelle Betheiligung an der Empfangsfeier zu berathen.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.

Dienstag, den 28. März 1871.

Große Auction

von Stroh-, Filz-, und seidenen Damen- und Herren-Hüten, sowie Blumen, Federn und anderer Putzartikel bei **D. G. Guksch.**

Auction.

Montag, den 27. März von 10 Uhr ab sollen im Hause der Frau Superintendent Schroeder, kl. Gerberstr. 17 verschiedene Möbel, Sopha, Klavier, Haus- u. Küchengeräthe öffentlich versteigert werden.

Einladung zur Zeichnung

Meininger 4% Prämien-Anleihe

Emissionspreis $97\frac{1}{2}$.
Zeichnungen bis 28. d. Mts.
Prospect und Tilgungsplan sind bei mir einzusehen. Zeichnung übernimmt kostenfrei

B. LOEWENBERG,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Butterstraße 145.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

...pirsch 2 Thlr., Streich 2 Tonnen Bier. Anmeldungen zur Aufnahme von Einquartirten werden bis Montag Abend von Hrn. Wendisch entgegengenommen.

Das Comite.

Als wirksames Hausmittel gegen alle catarrhalischen Zustände haben sich die Stollwerk'schen Brustbonbons das volle Vertrauen aller Leidenden erworben. Zum Preise von 4 Sgr. p. Packet sind dieselben vorräthig in Thorn bei **L. Sichtau** *und Bahnhof bei* **L. Gelhorn**, *Culmsee bei Apoth.* **B. Iltz**, *und Gniewkowo bei* **J. Friedenthal.**

In der Wohnung des Justizraths Hoffmann, Butterstraße No. 96/97 eine Treppe hoch, stehen noch einige Möbel u. Oleanderbäume zum Verkauf.

Ein kräftiger **Laufbursche**, 15—16 Jahr alt, kann sich melden bei

B. Loewenberg,
Butterstr. 145.

1 gr. möbl. Zim. z. v. kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

...schlermeisters **Friedrich Reichardt** findet am Montag, den 27. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich sämmtliche meiner Fabrikate zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe. Herren-Gamaschen in jeder Ledersorte mit Doppelsohlen à 3 Thlr. 15 sgr., mit einfachen Sohlen à 2 Thlr. 20 sgr. Feine Damen-Stiefeletten in Serge à 1 Thlr. 15 sgr. Damen Gamaschen à 1 Thlr. bis 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ sgr.

Scholly Behrendt

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Eine **Schneiderin** wünscht im u. außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen bei **St. Makowski**, Gerechtestr. 123.

Apfelsinen und **Citronen** bei **L. Dammann & Kordes.**

Indem Ich von Meinen tapferen und siegreichen Truppen, welche noch auf fremdem Boden zurückbleiben, Abschied nehme, drängt es Mich Eurer Majestät auszusprechen, wie tief und freudig Mein Herz die liebreiche Fürsorge und Unterstützung bewegt hat, welche der Armee unter dem Vorgange und dem Schutze Eurer Majestät aus der Heimath, aus dem ganzen deutschen Vaterlande während des ganzen Feldzuges zu Theil geworden ist. Die deutsche Einheit ist durch das Central-Komité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger auf dem Gebiete der Humanität vollzogen, als die politische Einheit unseres Vaterlandes sich noch im Kreise der Wünsche bewegte. Dasselbe hat sich bei Beginn der Feindseligkeiten zu einem fast organischen Körper gestaltet, in welchem die Landes-Vereine sämmtlicher deutscher Staaten vertreten sind, und dem selbst über den Ocean herüber die Hülfsvereine Amerikas die Hand gereicht haben. Mit Freude habe ich erkannt, wie grade durch diese Zusammenfassung aller deutschen Kräfte, getragen von der allgemeinen Opferwilligkeit und von der hingebenden und unermüdlichen Thätigkeit der Männer, welche der schwierigen Leitung dieses Werkes ihre Kraft und Zeit widmeten, Leistungen möglich geworden sind, die jede Erwartung überstiegen, und wesentlich dazu beigetragen haben, der Armee unter den schweren Mühsalen des Krieges, Freudigkeit und Kraft zu erhalten. Die dankbare Erinnerung daran wird in der Armee und der Nation unauslöschlich fortleben; Meinen Dank und Meine Anerkennung kann ich nicht besser bezeugen, als indem Ich Eure Majestät Selbst bitte, sie dem Central-Komité der Vereine in Meinem Namen auszudrücken.

Nancy den 14. März 1871.

(gez.) **Wilhelm.**

An Ihre Majestät die Kaiserin u. Königin.

Das vorstehend durch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin uns Allergnädigst mitgetheilte huldreiche Handschreiben Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen vom 14. d. M., eilen wir dankerfüllt zur Kenntniß aller mit uns verbundenen Vereine und ihrer Mitglieder, sowie aller Derer zu bringen, welche uns hülfreich ihre Hand geboten haben. Sie alle werden darin mit uns einen herzbewegenden Antrieb finden, nicht nur unermüdet fortzufahren in der Lösung unserer jetzigen Aufgabe bis zu ihrem völligen Abschlusse, sondern auch in treuer Friedensarbeit mit erhöhter Anstrengung danach zu trachten, daß wir eng mit einander verbunden immer geschickter und bereiter für die Erfüllung unserer Pflicht in einem künftigen will's Gott, fernen Kriege werden.

Berlin am 17. März 1871.

Das Central-Komité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

R. von Sydow.

Bekanntmachung.

Durch die im December v. J. veranlaßten Sammlungen zu der üblichen Weihnachtsbescheerung für die Armenhaus-Zöglinge und andere vaterlose arme Kinder aus der Stadt und den Vorstädten sind eingekommen:

1. von den Mitgliedern des Armen-Directoriums . . . 14 Thlr. — sgr. — pf.
2. von Wohlthätern durch den Armenwächter Witt gesammelt 107 „ 1 „ 6 „
3. vom Pius-Verein . . . . 15 „ — „ — „
4. von der Freimaurer Loge . . . . 5 „ — „ — „
5. aus dem sogenannten reservirten Armenfonds . . . . 19 „ 3 „ 1 „

zusammen 160 Thlr. 4 sgr. 7 pf.

Außerdem wurde geschenkt:

a. vom Kaufmann Herr Petersilge, 8 Dtzd. Westenknöpfe.
b. von den Pfefferküchlern Herren Weese, Beyer und Thomas, eine bedeutende Quantität Pfefferkuchen.
c. von dem Maler Herrn Heuer, 6 Schock vergoldete und versilberte Nüsse.
d. von dem Kaufmann Herrn Mallon, 10 Federkasten, 3 Pinneale, 12 Lineale, 20 Schreibhefte, 4 Peitschen, 1 Waldhorn, 2 Trompeten, 1 Eisenbahn, 2 Schachteln Spielsachen, 6 Lesebücher, 6 Tafeln, 6 Messer, 12 Bilderbücher, 9 Bilderbogen u. 5 Puppen.
e. von den Fräulein, Geschwister Bayer, 2 Capotten.

Die baare Einnahme ist wie folgt verwendet:

1. dem hiesigen vaterländischen Frauen-Verein:
   Beitrag zur Weihnachts-Bescheerung für 446 Kinder der zur Fahne einberufenen Landwehrmänner und Kriegs-Reservisten 30 Thlr. — sgr. — pf.
2. dem Armenhaus Aufseher Horst:
   a. für die bessere Beköstigung der Kinder im Armenhause während der Feiertage . . . 7 Thlr. 25 sgr. 1 pf.
   b. für Ausschmückung des Weihnachtsbaums . . . . . . 1 „ — „ — „
   8 „ 25 „ 1 „
   c. für 4 Scheffel Aepfel . . . . 4 „ 17 „ 6 „
   d. der Handlung Damman & Kordes für 45 Pfd. rheinische Nüsse (64 Schock) . . . . 4 „ — „ — „
   e. für Rosinen-Stritzel:
      1. dem Bäckermeister Reinsdorff für 50 Stück zu 2 sgr. . . . . . . 3 Thlr. 10 sgr. — pf.
      2. dem Bäckermeister Nethfeldt für 80 Stück zu 1 sgr. . . . 2 „ 20 „ — „
      und für 130 Stück zu 1 sgr. 4 „ 10 „ — „
   10 „ 10 „ — „
   f. für Pfefferkuchen, den Pfefferküchlern: Weese 5 Thlr.
      Beyer 2 „
      Thomas 2 „
   9 „ — „ — „
   g. für Schuhe und zwar:

			Paar		Thlr.	sgr.
1	dem Schuhmacher	Stephan Schwaba für	8 Paar	à 16 sgr.	4 Thlr.	8 sgr.
2.	„ „	Borzechowski	„ 9	„ „	4 „	24 „
3.	„ „	Menczarski	„ 8	„ „	4 „	8 „
4.	„ „	Borkowski	„ 7	„ „	3 „	22 „
5.	„ „	A. Szwaba	„ 9	„ „	4 „	24 „
6.	„ „	Woyciechowski	„ 9	„ „	4 „	24 „
7.	„ „	Grochowski	„ 9	„ „	4 „	24 „
8.	„ „	Skowronski	„ 8	„ „	4 „	8 „
9.	„ „	Borzechowski	„ 8	„ „	4 „	8 „

   Summa für 75 Paar à 16 sgr. 40 „ — „ — „
   h. Schürzen für 21 Mädchen im Armenhause:
      dem Kaufmann Giraud für das Zeug mit Band pro Elle 9 sgr . . . . 6 „ 9 „ — „
   i. Westen für 14 Knaben und 2 Häuslinge im Armenhause:
      dem Kaufmann Mallon für $12^1/_2$ Ellen Westenzeug zu 6 sgr. . . . . 2 Thlr. 15 sgr. — pf.
      für 25 Ellen Kittai zu 4 sgr. 3 „ 10 „ — „
      5 Thlr. 25 sgr. — pf.
      dem Schneider Newiger Macherlohn für 16 Westen zu 5 sgr. 2 „ 20 „ — „
   8 „ 15 „ — „
   k. für Tücher und Strümpfe:
      dem Kaufmann Guksch für 144 Tücher zu 5 sgr. . . . . . . 24 „ — „ — „
      dem Frauen-Verein für 36 Paar Strümpfe zu 8 sgr. . . . . 9 „ 18 „ — „
   33 „ 18 „ — „
   l. zu verschiedenenen Ausgaben:
      1. dem Armendiener Witt fürs Einziehen der Beiträge und Bestellen der Kinder . 2 Thlr. 20 sgr. — pf.
      2. dem Armenhaus-Aufseher Horst zum Feiertags Stritzel . . — „ 20 „ — „
      3. der Köchin im Armenhause, sowie der Köchin, Wäscherin und dem Knecht im Krankenhause, jedem 10 sgr. 1 „ 10 „ — „
      4. den beiden Thurmknechten fürs Tragen der Sachen . . — „ 10 „ — „
   5 „ — „ — „

zusammen 160 Thlr. 4 sgr. 7 pf.

Die Austheilung fand am heiligen Weihnachts-Abende im Armenhause in der gewöhnlichen Art statt und wurden dabei außer den erwachsenen Häuslingen und Kindern des Armenhauses, noch 253 armer Wittwen Kinder aus der Stadt betheiligt.

Es erhielt Jeder einen Strietzel, einige Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen, sowie die Knaben: 1 Halstuch oder ein Paar Schuhe, die Mädchen: 1 Schürze, 1 Paar Strümpfe oder 1 Paar Schuhe; Westen und Schürzen empfingen nur die Kinder im Armenhause.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, statten wir Allen — die zu dieser den Aermsten bereiteten Weihnachtsfreude mitgewirkt haben — unsern wärmsten Dank ab.

Thorn, den 16. März 1871.

Das Armen-Directorium.

Es predigen.

Am Sonntag Judica den 26. März.
In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**